

Abwärtstrend beim Auerwild aufgehalten

Dennoch sehr kritische Situation

Balzzählung 2023 mit großem ehrenamtlicher Einsatz der Jägerschaft

Das Ergebnis der auch 2023 mit großem Einsatz der Jägerschaft durchgeführten Auerwild-Erhebung liegt vor: 106 balzende Hähne konnten beobachtet werden. Knapp 10% mehr als im Vorjahr, als der Bestand einen erschreckenden Tiefstand erreicht hatte. Aber knapp 60% weniger als vor 10 Jahren, als im Frühjahr 2014 noch 252 balzaktive Hähne vermeldet wurden.

Um Missverständnissen vorzubeugen: Nach der gleichen bewährten Zählmethodik, mit der die Auerwildhegegemeinschaft (AHG) im Regierungsbezirk Freiburg (Koordination Dr. Gerrit Müller) sowie die Auerwild-Hegeringe der Kreisjägersvereinigungen Calw und Freudenstadt mit Zumeldungen des Landkreises Rastatt (Koordination Dr. Karl-Eugen Schroth) seit Jahrzehnten Gewähr tragen, seit 2014 ergänzt durch ein besonders intensives Monitoring des Nationalparks Schwarzwald. Leider zeigte sich in den letzten Jahren aber, dass mit abnehmenden Bestandeszahlen die Erfassung zunehmend schwieriger wurde.

Wo sich einst auf den traditionellen Gruppenbalzplätzen bis zu 10 Rivalen auf engem Raum konzentrierten, treten jetzt die verbleibenden Hähne meist nur noch allein, zu zweit oder zu dritt gemeinsam auf. Dadurch hat sich der Ablauf der Balz verändert, das Balzgeschehen wurde heimlicher und „verzettelte“ sich auf größere Flächen. An die Stelle des überschaubaren (und damit vom Zähler kontrollierbaren) Balzplatzes sind vielerorts diffuse Balzgebiete getreten, deren Ausdehnung sich von Jahr zu Jahr ändern kann und daher eines deutlich erhöhten Monitoring-Aufwands bedürfen. Die Abstimmungsaufwand über Jagd-, Waldbesitz und Verwaltungsgrenzen hinweg hat deutlich zugenommen. Die verantwortlichen Jagdausübenden, Forstleute und Waldbesitzenden samt ihrer naturbegeisterten Hilfstruppe haben es dennoch bislang geschafft, den Überblick zu behalten und den aktuellen Bestand an Hähnen als Indikator für ein gezieltes Populations-Management einzuschätzen. Ihnen sei an dieser Stelle für ihren Einsatz nicht nur bei der Balz, sondern das ganze Jahr über herzlich gedankt. Sie sind es, die durch ihre (natürlich störungsminimierte!) Präsenz vor Ort am ehesten und genauesten erkennen, wie sich die Population zeitlich und räumlich entwickelt und welche Steuerungs-Maßnahmen erfolgreich sind. Bei der Jägerschaft (zu der selbstverständlich auch die jagenden Forstleute dazugehören) kommt als wichtiger Trumpf beim Management hinzu, dass sie im Freizeiteinsatz unbürokratisch die Prädatorenkontrolle übernehmen kann und soll.

Netzwerk Auerwildschutz vorhanden - ohne ausreichende Unterstützung

Dieses zunächst durch die AHG und die Auerwild-Hegeringe, seit 2020 zusätzlich durch den Verein Auerhuhn im Schwarzwald e.V. zusammengehaltene und trotz 2-jähriger Corona-Einschränkungen erweiterte Netzwerk steht seit Jahren fest und wartet dringend auf die Wertschätzung und Anerkennung seiner Leistungen durch „die Politik“, die immerhin den Erhalt bzw. die Förderung des Auerwilds als eines der Ziele ihrer Koalitionsvereinbarung benannt hat. Konkret geht es um eine in Aussicht gestellte Unterstützung aus Mitteln des Landeshaushalts. Sie ergibt sich in der Fortsetzung des erst einmal in erster Linie für den Staatswald für die Jahre 2008 bis 2018 erstellten „Aktionsplans Auerhuhn im Schwarzwald“ und soll auch für das übrige Auerhuhn-Verbreitungsgebiet gelten. Der erste Entwurf des für eine 5-jährige Laufzeit vorgesehenen neuen Maßnahmenplans wurde Ende 2020 in maßgeblicher Kooperation mit der seither offensichtlich stillgelegten Arbeitsgemeinschaft Raufußhühner Baden-Württemberg (AGR) erstellt. Er wurde mehreren kabinets- und landtagsintern verhandelten Änderungen unterzogen und unter Verweis auf die veränderte Lage der Energiepolitik in Folge des Ukraine-Kriegs (Windenergieanlagen versus Vernetzungs-/Ausbreitungskorridore Auerwild) zurückgehalten. Der

Landesjagdverband machte in seiner beeindruckenden Illuminations-Veranstaltung am 17. März dieses Jahres auf dem Kaltenbronn deutlich, dass die Zeit drängt.

Fünf vor oder schon nach Zwölf?

Diese anlässlich des Spotlight-Events aufgeworfene Frage brachte auf den Punkt, was nicht nur die „Ehrenamtlichen“ bewegt. Ist die Schwarzwald-Population des Auerhuhns überhaupt noch längerfristig überlebensfähig? Kommen die lange Zeit ausgebreiteten Maßnahmen nun vielleicht zu spät? Die Antwort fällt schwer, da es zu viele Einfluss-Faktoren gibt, um eine eindeutige Prognose stellen zu können. Die Hoffnung stirbt bekanntlich zuletzt, und Totgesagte leben länger. Im Ernst: die leicht gestiegene Zahl der Hähne mag ein kurzes Aufatmen hervorrufen, darf aber keinesfalls schon als Trendumkehr gedeutet werden. Die Zahl der Hennen (und damit das für die Reproduktionsaussichten entscheidende Geschlechterverhältnis) kann nur mittels eines wissenschaftlich abgesicherten (d.h. aufwändigen) genetischen Monitorings abgeschätzt werden. Die auffällig gestiegene Zahl der Jungvogel-Nachweise und auch die Zunahme von Beobachtungen an neuen Orten in den Jahren 2022 (ideales Aufzuchtjahr, aber regional durch Trockenheit kaum Heidelbeeren) und 2023 (nach kühler Balz- und Brutanzfangszeit ideale Bedingungen für den Nachwuchs) sind allenfalls ein Hinweis (aber kein Nachweis!) dafür, dass es eventuell mehr Hennen als Hähne geben könnte. Der **Lebensraum** hat sich allein durch die großen Trocken- und Folgeschäden in den fichtenreichen Hochlagenbeständen, aber auch gezielte Pflegemaßnahmen deutlich verbessert. Es ist aber offensichtlich, dass die meisten neu entstandenen lichten Stellen und Kahlflächen sich rasch wieder mit stickstoffliebender Bodenvegetation (Fuchskreuzkraut, Fingerhut, Brom- und Himbeeren, Fichtenjungwuchs u.a.) überziehen, die wegen ihrer Üppigkeit den Lebensraum für Hennen und Küken einschränkt. In dieser neuartigen Wuchsdynamik liegt die Hauptgefahr der Klimaerwärmung für die Auerhühner, die Erwärmung an sich ist kein Problem für die durchaus auch an heiße Sommer gewöhnte Vogelart. Doch könnte der zunehmende Schneemangel ungünstige Verschiebungen in der Räuber/Beute-Beziehung mit sich bringen. Die **Prädatoren** sind ohnehin ein Grundproblem, auch wenn im Südschwarzwald ein Räudezug offensichtlich zu einem spürbaren Absinken der Fuchspopulation geführt hat. Beim Internationalen Raufußhühnersymposium im September 2023 in Polen waren sich die Vortragenden aus allen vertretenen mitteleuropäischen Ländern einig in ihrer Auffassung, dass bei kleinen oder sinkenden Populationen von Auer- und Birkwild eine zumindest vorübergehende scharfe Regulierung der Beutegreifer unerlässlich ist. Bei diesem Symposium wurde auch verdeutlicht, wie wichtig ein gesicherter genetischer Austausch von Teilpopulationen des Auerwilds ist, um einer **Verarmung des Genpools** vor zu beugen. Insofern darf auch über die Einbringung oder Umsiedelung einzelner Tiere nachgedacht werden. Die **Besucherlenkung** ist weiterhin ein Problem, da die in den beiden Corona-Jahren 2020 und 2021 einsetzende Inanspruchnahme der oft besten Auerwildlebensräume in den Hochlagen angehalten hat und Lenkungen /Sperrungen (obwohl örtlich mit vergleichsweise einfachen Mitteln machbar) nur ausnahmsweise Anwendung und Überwachung fanden.

Netzwerk stützen, Maßnahmenplan rasch umsetzen

Die Auerwildhegegemeinschaft (AHG) im Regierungsbezirk Freiburg hatte und hat noch die feste Absicht, sich aufzulösen, sobald die im erwarteten Maßnahmenplan für notwendig erachteten „Regional-AHG“ nach § 47 Abs. 1 LWMG in den letzten Auerhuhn-Verbreitungsschwerpunkten (Feldberg, Rohrhardsberg-Kandel, Baarschwarzwald, Renchtal, Landkreise Freudenstadt und Rastatt) als Nachfolgeorganisationen etabliert sind und als

Ansprechpartner einer Koordinationsstelle für den gesamten Schwarzwald bereitstehen. Leider zeigte die Umsetzung der Neugründungen neben nicht einfach zu überwindenden formalen Hindernissen die Problematik einer Verständigung mit den Vertretern des Staatswalds (ForstBW) auf, die sich unter Hinweis auf ihre Autonomie gegenüber den Unteren Jagdbehörden der Landratsämter zwar wohlwollend zeigten, aber nicht bereit waren, einer Hegegemeinschaft beizutreten und sich dort personell wie institutionell einzubringen. Da ca. 50% des Auerwildgebiets Staatswald ist, bedeutet dies für den Rest der Fläche, sich selbst, d.h. vor allem ehrenamtlich zu organisieren. Dass hierfür Mittel in den Entwürfen des Maßnahmenplans vorgesehen waren, half bis jetzt wenig: Wie soll man Jagdpachtende davon überzeugen, sich einer Hegegemeinschaft anzuschließen, wenn nicht - wie im Plan angedacht - Zuschüsse für Fallen, Wärmebildkameras, Balgverwertung u. ä. als Motivation locken? Dass sich dennoch bereits in 5 Gebieten Idealisten ans Werk gemacht haben, Hegegemeinschaften fürs Auerwild (und eng damit auch verbunden für das Niederwild und bedrohte Bodenbrüter) ins Leben zu rufen, zeugt von einer vorbildlichen Gesinnung in der Jägerschaft. Der Autor dieses Beitrags wünscht allen Beteiligten Erfolg auf dem dornigen Weg zum anspruchsvollen Ziel und dabei auch die verdiente Anerkennung durch Politik und Gesellschaft. Er fordert die Verantwortlichen auf, das lang erwartete, weil dringend benötigte grüne Licht für die Freigabe des Plans zu geben und alles daran zu geben, die verlorene Zeit - soweit das überhaupt möglich ist - durch pragmatisches und unbürokratisches Vorgehen bei der Umsetzung wieder einzuholen.

Dr. Gerrit Müller, Vorsitzender der Auerwildhegegemeinschaft (AHG) im Regierungsbezirk Freiburg